

3. SONNTAG IM JAHRESKREIS B

Lesungen: Jona 3, 1-5.10 / 1 Kor 7,29-31

Evangelium: Mk 1,14-20

Predigt

I

„Mach dich auf den Weg und geh nach Ninive, in die grosse Stadt, und droh ihr all das an, was ich dir sagen werde.“ (Jona 5,1) – diesen Auftrag erhält Jona von Gott.
„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“ (Mk 1, 15b) – mit diesen Worten beginnt der erste öffentliche Auftritt Jesu.

Mahnung zur Umkehr, Neubeginn – das gehört auch zur Religion.



Die Propheten des Alten Testaments sind nicht nur Verkünder eines barmherzigen Gottes. Sie warnen und mahnen auch, drohen gar.

Wenn wir die Erzählungen der Evangelien nicht einfach weichspülen, dann begegnet uns nicht nur ein liebes Jesulein, das schulterklopfend durchs Land zieht und sagt:
„Wir kommen alle, alle in den Himmel.“

Nein – Jesus findet ebenfalls scharfe Worte, mahnt und droht.
Er kann auch mal sagen: *Ihr Heuchler! Ihr Schlangenbrut!*

Der Evangelist Markus setzt an den Anfang seines Evangeliums die Worte:
„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“

II

Doch wer mahnt, zum Umdenken aufruft, der macht sich nicht unbedingt beliebt.

Schnell wird gesagt:

Wisch erst einmal vor der eigenen Türe!

Ein anderer Spruch sagt:

Wer mit dem Finger auf andere zeigt, auf den zeigen drei Finger zurück.

Traurige Realität wurde dies, seit die Pilotstudie über den sexuellen Missbrauch in der publik wurde. Die moralische Last, die den Menschen auf die Seele gelegt wurde, fiel uns Priestern mit voller Wucht auf die Füsse.

Nicht umsonst stellte Bischof Markus in seinem Brief vergangene Woche die Frage:
«Haben wir als Kirche das Vertrauen und die Glaubwürdigkeit noch?»

Selbst wenn wir als Kirche unsere Glaubwürdigkeit verspielt haben:
Die Frage nach dem richtigen Handeln beschäftigt, auch die Frage, was können wir besser machen, ändern. Diese Fragen stellen sich unabhängig von Religion.

Wir kennen die sogenannte goldene Regel:
«Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.»
Diese Regel zitiert auch Jesus.

Immanuel Kant, ein Philosoph der Aufklärung des 18. Jdt. versuchte die Ethik rein vernünftig zu begründen. Eine seiner Regeln heisst:
Handle stets so, dass dein Handeln für die Allgemeinheit Gültigkeit haben kann.
M.a.W. So, wie ich handle, sollten alle anderen auch handeln können.

An solche Grundregeln müssen wir immer wieder erinnert werden, ob es uns nun passt oder nicht.

III

*„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.
Kehrt um, und glaubt an das Evangelium.“* – sagt Jesus.
Wir sprechen diesen Satz meist in einem Atemzug.

Aber diese Aufforderung Jesu hat zwei Teile:

- a) *Kehrt um!*
- b) *Glaubt an das Evangelium!*

Kehrt um! Denkt um! Ändert euren Lebensstil; dazu werden wir täglich aufgefordert, nicht nur von der Kirche, sondern vor allem von den Medien, die Sprachrohr sind von Organisationen Interessengemeinschaften wie die Wirtschaft, die Parteien, der Umweltbewegung, etc.

Täglich sind wir irgendwelchen Appellen ausgesetzt:
Wir sollen auf Elektro-Mobilität umsteigen, nur noch Bio kaufen, auf Fleisch verzichten, Strom sparen, weniger heizen etc.

Ich dachte z.B., ich würde einen eher bescheidenen Lebensstil pflegen.
Aus Neugier besuchte ich die Website www.10forfuture (englisch muss es sein)
Hier kann berechnet werden, auf welchem grossem Fuss man lebt.
Ich staunte nicht schlecht, als mir die Berechnung sagte:

Würden alle meinen Lebensstil pflegen, bräuchte es 3,7 Planeten Erde.

Nix da mit der moralischen Grundregel, man solle so leben, dass es Masstab für alle Menschen sein könnte.

Noch einmal – Das Befolgen der goldenen Regel, der moralische Grundsatz, das eigene Handeln sollte Masstab sein können für das Handeln aller Menschen, ist keine ausdrücklich religiöse Regel. Religiöse Menschen sind nicht automatisch bessere Menschen.

Ethisch, moralisches Handeln ist an keine Religion gebunden.

Doch sind wir alle gefordert, nach moralischen Grundsätzen zu handeln und zu leben.

Ethisch verantwortbares Handeln ist vernünftig.

Deshalb muss, wer sich nicht an die Regeln hält, zur Verantwortung gezogen werden, die Konsequenzen tragen, sanktioniert werden.

Ich mach mir jedoch keine Illusionen mehr: trotz aller moralischen Anstrengung mag es uns Menschen nicht gelingen, die Welt ins Lot zu bringen.

Wir können nicht Weltenretter sein.

IV

Deshalb ergänzt Jesus die Aufforderung zur Umkehr mit der Bitte:

«Glaubt an das Evangelium!»

Das Evangelium ist eben dies:

Gott vollendet, was unserem Tun fehlt.

Menschliches Tun muss immer fehlerhaft bleiben, weil wir nicht vollkommen sind.

Menschliches Versagen ist einer der Hauptgründe für Unglücksfälle.

Menschliches Versagen ist es auch, dass die christlichen Bekenntnisse bis jetzt nicht zur Einheit gefunden haben.

Wir halten in diesen Tagen die Weltgebetswoche zur Einheit der Christen.

Doch bereits in den Anfängen hatte sich die Christenheit zerstritten, brach die Einheit im Glauben auseinander.

Aber vielleicht ist dies auch ein Fingerzeig Gottes:

Wo wir Menschen keine Lösungen finden, schenkt Gott Erlösung,

«Glaubt an das Evangelium.» - sagt Jesus.

Ich versuche also, zu tun, was in meinen Möglichkeiten steht.

Gleichzeitig vertraue ich darauf:

Gott ergänzt auf seine Weise, was meinem Tun fehlt.

Moral ist konsequent und muss ausmerzen, sanktionieren, canceln, wer sich nicht daran hält.
Moral ist gnadenlos.

Jesus hingegen verkündet das Evangelium des barmherzigen Vaters.
Wir dürfen auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen, gerade dann, wenn wir versagen.

Das Reich des perfekten Menschen ist unerreichbar.
Doch - *Das Reich Gottes ist nahe. (Mk 1,15)* – sagt Jesus.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg